

Stadt Lauda-Königshofen

Lauda wurde erstmals erwähnt unter dem Namen „Luden“ in einer auf die Zeit um 1100 datierten Urkundenabschrift aus dem Codex Hirsaugiensis (16. Jh.). Im Jahr 1344 wurde Lauda von Kaiser Ludwig dem Bayern das Rothenburger Stadtrecht verliehen. Vom einheimischen Adelsgeschlecht derer „von Luden“ gelangte Lauda im Laufe der Zeit über die Grafen von Rieneck, die Edlen von Hohenlohe, die Herzöge von Bayern, die Pfalzgrafen vom Rhein und die Grafen von Wertheim im Jahr 1506 endgültig in den Besitz des Hochstifts Würzburg und blieb fast 300 Jahre lang bei diesem als Oberamtsstadt. 1803 wurde Lauda leiningisch und kam schließlich 1806 an das Großherzogtum Baden. Nach dem Verlust der Oberamtsstadtfunktion zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, brachte der Bau der Eisenbahn Lauda ab 1866 wieder wachsende Bedeutung als Eisenbahnknotenpunkt.

Königshofen wurde erstmals 823 als Cuningashaoba (Königshof) erwähnt. Im 10. Jh. kam es zum Bistum Würzburg. Um 1324 wurden die Hohenlohe-Brauneck mit der Zent Königshofen belehnt. Im Jahr 1414 ging die Herrschaft an die Sickingen über und wurde von diesen 1418 an den Mainzer Erzbischof verkauft. Mit Ausnahme von 1692-1730, als es an Würzburg verpfändet war, blieb Königshofen bis 1803 mainzisch. 1803 leiningisch geworden, gelangte es 1806 zum Großherzogtum Baden. 1492 verlieh Kaiser Friedrich III. ein besonderes Marktprivileg. 1525 erlitten die aufständischen Bauern auf dem Königshofer Turmberg ihre entscheidende Niederlage. Bei den Kämpfen am 1. April 1945 wurde Königshofen zu 75 % zerstört. 1975 wurde im Zuge der Gemeindereform die Stadt Lauda-Königshofen gebildet.

Auf der Gemarkung *Messelhausen* wurden Beile und Messer aus Stein, Topfscherben und Mahlsteine gefunden, die aus der Zeit der Bandkeramiker (5500-4900 v. Chr.) stammen. 1949 stieß man bei Grabungen bei Marstadt auf Zeugnisse der Rössener Kultur (4500-4300 v. Chr.), man fand drei Feuerstellen mit geschwärzten Steinplatten sowie unter anderem Pfeilspitzen und Zierelemente. 1903 wurde ein Hünengrab im Jungholz freigelegt; anhand der Funde ließ es sich auf die Zeit der Schnurkeramiker (2800-2200 v. Chr.) datieren. Auch konnten zwischen Messelhausen und Oberbalbach Gräber aus der Hallstattzeit gesichert werden. Messelhausen wird erstmals 1378 in einer Wertheimer Urkunde erwähnt. 1401 findet sich der Name Mestelhusen und 1830 Mystilhausen; er leitet sich ursprünglich von „Haus des Massilo“ ab. Morstat, die Stätte am Moor, wird 1058 erstmals urkundlich erwähnt. Hofstetten taucht 1232 erstmals als „Villa Hovestetten“ auf. Messelhausen gehörte anfangs vermutlich zuerst den Edelherrn von Zimmern und Luden (Lauda). Bereits 1207 gingen Schloss und Ort an die Grafen von Hohenlohe über, im 14. Jh. ging das Dorf vollständig und das Schloss als Lehen an die Herren Mertein von Mergentheim, die es 1401 an die Stadt Rothenburg ob der Tauber verkauften. Im Jahre 1413 wurde das Rittergut an die Herren von Dottenheim verkauft. 1506-1529 war das Rittergut im Besitz des Balthasar von Thüngen, bis Stephan Zobel von Giebelstadt zu Darstadt 1538 den gesamten Besitz übernahm. 1807 kam Messelhausen zum Großherzogtum Baden.